

Ein Jahr nach Obamas Kairo-Rede

Veranstaltungsform: Seminar (ca. 120 Teilnehmer)

Partner: One World Foundation (OWF)

Zeit/Ort: 7. Juni 2010

Zielgruppe: Studierende, Politikwissenschaftler

1. Programmübersicht

Montag, 7. Juni 2010

Eröffnungssitzung

Magued Sorour, Vorsitzender, OWF

Dr. Andreas Jacobs, Landesbeauftragter, Konrad-Adenauer-Stiftung, Ägypten

Sitzung

Ahmed El-Sirsawi, Journalist, Akhbar El-Youm Zeitung, Kairo

Dr. Ali El-Din Helal, ehemaliger Dekan, Fakultät für Wirtschafts- und Politikwissenschaften, Kairo Universität

Dr. Amr El-Shobaky, Experte, Al-Ahram Center für Politische und Strategische Studien, Kairo

Dr. Manar El-Shorbagy, Professor für Politikwissenschaften, Amerikanische Universität Kairo

2. Zielsetzung

Mit seiner im Juni letzten Jahres in Kairo gehaltenen Rede weckte der US-amerikanische Präsident Barak Obama große Hoffnungen in der muslimisch geprägten Welt auf eine neue Ausrichtung der amerikanischen Außenpolitik. Auch in Ägypten wurde die Grundsatzrede positiv aufgenommen. Ob und inwieweit die ägyptischen Erwartungen ein Jahr nach der Rede erfüllt wurden und wie es um das Image des Präsidenten und seiner Administration in Ägypten und der Region steht, diskutierten Experten im Rahmen eines dreieinhalbstündigen Seminars.

3. Ablauf

Ahmed El-Sirsawi, Moderator des Diskussionsforums, verwies zu Anfang des Seminars darauf, dass die Rede Obamas in Kairo damals ein wichtiges Signal für Wandel an die muslimische Welt gesendet habe. Die

Frage, ob die Erwartungen an einen Wandel in der US-amerikanischen Politik erfüllt wurden, gab El-Sirsawi an die Referenten weiter und eröffnete damit die Diskussion.

Dr. Ali El-Din Helal, ehemaliger Dekan der Fakultät für Wirtschafts- und Politikwissenschaften, verdeutlichte, dass Obama mit der Kairoer Rede, in der er auf die gemeinsamen Schwierigkeiten, Probleme, Missverständnisse aber auch Ziele einging, die



Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KAS-LÄNDERBÜRO ÄGYPTEN

7. Juni 2010

www.kas.de

Sympathien vieler Muslimen gewonnen habe. Der Wechsel in der Rhetorik der US-amerikanischen Regierung, etwa die bewusste Trennung zwischen Terrorismus und Islam, sei in dieser Ansprache für alle Zuhörer deutlich geworden. Die Rede sei gar als offizielle Entschuldigung der Amerikaner an die muslimische Welt gewertet worden. Auch Obamas Zurückweisung von Folter, seine Ankündigung eines baldigen Truppenabzugs aus dem Irak sowie einer schnellstmöglichen Schließung Guantánamos, sein anfängliches Engagement hinsichtlich des Nahost-Konflikts und die Berufung Dalia Mogaheds, einer amerikanischen Muslima ägyptischer Herkunft in den 25-köpfigen Beraterstabs des Präsidenten zum Umgang mit anderen Weltreligionen, verfehlten ihren positiven Einfluss auf die öffentliche Meinung in der muslimischen Welt nicht. Umfragen im ersten Amtsjahr des Präsidenten in der arabischen Region hätten den hohen



Zuspruch in der arabischen Bevölkerung bestätigt. Auch der Rückgang terroristischer Anschläge seit Obamas Amtsübernahme wurde von Dr. Helal als Zeichen für ein positiveres Amerika-Image ins Feld geführt. Dennoch hätten das Zurückweichen der US-amerikanischen Regierung von ihrer Forderung eines kompletten Siedlungsstopps an Israel, ihre ablehnende Reaktion auf den Goldstone-Bericht, die bis heute nicht realisierte Schließung Guantánamos, der verstärkte Truppeneinsatz in Afghanistan, der verzögerte Truppenabzug im Irak sowie weitere bisher noch nicht eingelöste Versprechen die Hoffnungen der muslimischen Welt auf einen deutlichen außenpolitischen Wandel in den USA gedämpft.

Dass der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika den Fokus bisher vor allem auf innenpolitische Reformen, wie etwa im Gesundheitsbereich, gerichtet habe, sei bedauerlich, wenn auch, so Dr. Helal, verständlich. Dennoch müsse Obama als Präsi-

dent einer Großmacht seine Anstrengungen im Bereich der Außenpolitik, und mit Blick auf die arabische Region besonders im Nahostkonflikt intensivieren.



Dr. Manar El-Shorbagy ging in ihrem Kommentar auf die von der US-amerikanischen Botschaft in Kairo eingeladenen Gäste bei der Obama-Rede in der Kairo Universität ein. Besondere Beachtung verdiene die Tatsache, dass nicht nur Intellektuelle und Mitglieder der Oberschicht, sondern auch "normale Bürger" eingeladen worden seien. Dadurch habe man eine breitere Wirkung auf verschiedene soziale Schichten erzielen und ein Signal senden wollen, dass der neue US-Präsident sich an die gesamte Bevölkerung wende.

4. Schlussfolgerung

Alle Sprecher waren sich einig, dass die Haltung der arabischen Öffentlichkeit ein Jahr nach der Kairoer Rede verhalten sei. Unrealistische Hoffnungen in Präsident Obama seien daher heutzutage genauso wenig unter Muslimen anzutreffen wie übermäßige Ernüchterung. Die kommenden Monate und Jahre würden zeigen, wie weit Obama seinen Worten Taten folgen lassen und seine Versprechen einlösen könne und werde. Die Hoffnung auf einen Wandel in der US-amerikanischen Außenpolitik habe die arabische Welt bisher noch nicht aufgegeben.